

Vortrag auf der IZA-Fachtagung
„Reformbilanz der aktiven Arbeitsmarktpolitik“
Bonn, 21.-22. März 2007

PD Dr. Susanne Rässler (IAB)

„Evaluation von Maßnahmen aktiver Arbeitsmarktpolitik
in der Bundesagentur für Arbeit“

Zusammenfassung:

Die aktive Arbeitsmarktpolitik der Bundesagentur für Arbeit (BA) umfasst eine Vielzahl von Maßnahmen zur Unterstützung der Integration Arbeitsloser oder von Arbeitslosigkeit bedrohter Personen in den Arbeitsmarkt. Für einen effektiven Einsatz dieser Maßnahmen ist eine möglichst präzise Messung ihrer Wirkung unabdingbar. Um regelmäßig und zeitnah Informationen zur Wirkung der Instrumente aktiver Arbeitsmarktpolitik bereitstellen zu können, wurde als Kooperationsprojekt von BA, dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) und der amerikanischen Harvard-Universität das Projekt TrEffeR (Treatment Effects and Prediction) ins Leben gerufen.

Die Analysen von TrEffeR basieren auf einer Vollerhebung des operativen Datenbestands der BA seit dem Jahr 2001. Dieser umfangreiche Datensatz ermöglicht einerseits differenzierte Analysen, die aufgrund zu geringer Fallzahlen bei Stichproben häufig nicht möglich sind, andererseits macht er umfassende Automatisierungsprozesse und eine entsprechend angepasste Vorgehensweise erforderlich.

Zentrale Aufgabe des Projektes ist es, die Effekte der Instrumente aktiver Arbeitsmarktpolitik zu evaluieren und die Ergebnisse für das operative Geschäft der Bundesagentur für Arbeit geeignet aufzubereiten. Um hierfür ausreichend differenzierte Ergebnisse bereitstellen zu können, kommt ein zweistufiges Verfahren zum Einsatz, bestehend aus einem Matching zur Selektionskontrolle und einer Imputation zur Schätzung der individuellen kontrafaktischen Situation. Das Matching der ersten Stufe erfolgt in nach Agentur, Maßnahmeart, Maßnahmeeintritt und Teilnahmedauer abgegrenzten Gruppen. Die zweite Stufe dient der Beseitigung verbleibender Matching-Diskrepanzen, indem innerhalb von Subgruppen eine klassische (frequentistische) modellbasierte Imputation vorgenommen wird. Der Fördereffekt ergibt sich als Differenz von beobachteter Erfolgsvariable der Teilnehmer und dem mit Hilfe eines linearen Modells geschätzten erwarteten kontrafaktischen Ergebnis.

Die resultierenden Ergebnisse weisen zum Teil starke regionale, inhaltliche und personenspezifische Heterogenitäten auf und zeigen, dass zur optimalen Nutzung der gewonnenen Resultate eine differenzierte Betrachtung der Fördereffekte sinnvoll und nötig ist.